

11.4. 2018 Mata Mata

Den ganzen Tag sind wir wieder mit unserem Wassertank beschäftigt. Da Jürgen sehr versiert an Autos und Campervans basteln kann und sich freut „etwas zu tun zu haben“, nehmen wir seine Unterstützung gerne an. Zusammen inspizieren wir nochmals den Tank, geben mit einem portablen Kompressor Druck in den Tank, um nachzuforschen, wie das Wasser fließt. Leider ist es nicht möglich, das Leck zu lokalisieren, so dass wir beschliessen den Tank soweit abzudichten wie möglich, d.h. so weit wie wir durch das Wartungsloch hineinkommen.

Kopfüber hängt Jürgen im Tank und versucht mit dem Sikaflex alles abzudichten. Da er Linkshänder ist, kommt er besser um die Ecke in den Tank als Werner. Nun müssen wir bis morgen warten, dass die Versiegelung trocknet und hoffen, dass der Tank dicht ist.



12.4.2018 Mata Mata

Hier in Mata Mata treffen wir auch Dirk wieder, den wir in Nossob beim Gepardenbeobachten kennengelernt haben. Von ihm erfahren wir von dem „Kleinen Grenzübergang“. Dies ist die Möglichkeit zu Fuss über die Grenze nach Namibia zu gehen, sogar ohne den Pass vorzeigen zu müssen. Man kann dann im 500m entfernten liegenden Farmstall frisches Fleisch einkaufen. Lustig, dass man einfach zu Fuss über die Grenze stiefeln kann, müssen wir natürlich ausprobieren und laufen grüssend an den Grenzen vorbei...



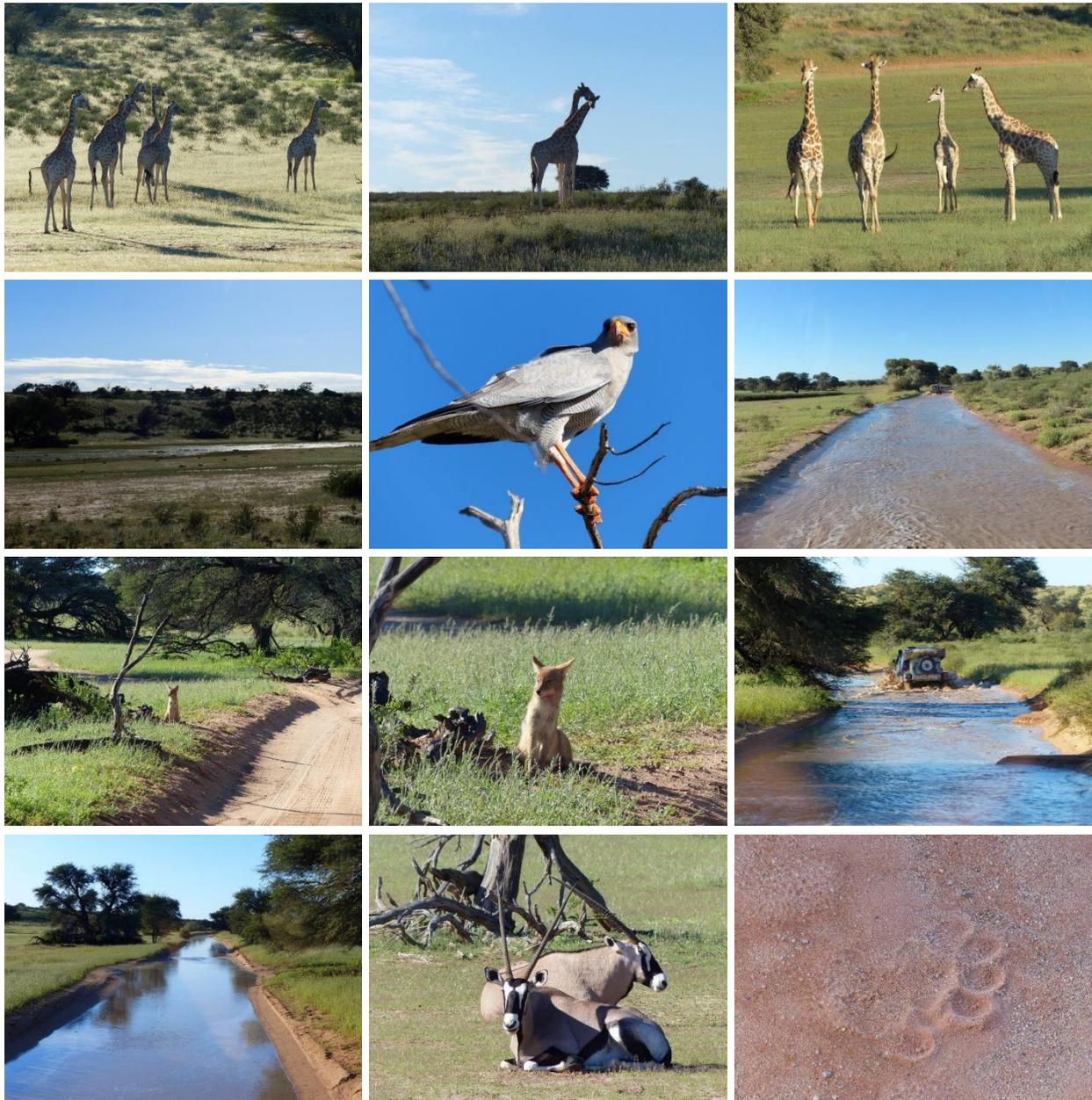
Am Nachmittag kommt die Stunde der Wahrheit, wir füllen unseren Wassertank auf. War unsere Reparatur erfolgreich? Hmm, leider kommt wieder Wasser heraus, wo es nicht herauskommen soll. Sch** aaade. Ein grosser Dank an Jürgen für seinen Einsatz, es wäre so schön gewesen, wenn es geklappt hätte. Nun werden wir erstmal direkt nach Windhoek fahren um zu sehen, wie wir den Tank repariert kriegen. Vielleicht gibt es in Windhoek einen Spezialisten der sprühdichten kann. Oder wir finden einen Tankbauer, der eventuell einen neuen Tank in den existierenden hineinbauen kann...

Wenigsten heitern uns die Baumratten etwas auf. Winzige Tierchen, die eher aussehen wie Mini-Mäuschen als Ratten... Sie sind nachtaktiv und sobald die Sonne untergeht kommen sie aus ihrem Baumnest heraus. Sie laufen so schnell den Baum auf und ab, dass man ihnen kaum mit den Augen folgen kann.



13.4.2018 Mata Mata

Bei unserem letzten morgendlichen Game Drive erhaschen wir gerade noch einen Blick auf das Hinterteil eines Löwenmännchens, bevor er über die Dünenkuppe davon spaziert. Schade, wir hatten so viel mit unserem Tank zu tun, dass wir gar nicht so oft auf Game Drive fahren konnten wie wir eigentlich wollten. Der Regen hat die Wege in kleine Flüsse verwandelt...



Nach unserer Morgenrunde fahren wir in Mata Mata über die Grenze nach Namibia. Pässe und Carnet wurden ja schon in Twee Rivieren ausgestempelt, daher gehen die

Formalitäten auf südafrikanischer Seite zügig über die Bühne. Es werden nur wieder unsere Daten von Hand in mehrere dicke Bücher eingetragen.

Auf namibischer Seite steht auf dem Einreiseformular tatsächlich die Frage: „Wieviel Geld planen Sie in Namibia auszugeben“. Hmm... was schreiben wir denn hier rein? Bei der Road Authority zahlen wir die Strassennutzungsgebühren, müssen bei der Polizei das Carnet einstempeln, alles geht problemlos über die Bühne. Man ist bei einer Grenzüberquerung ja doch jedes Mal ein wenig (an)gespannt, ob alles glatt geht oder ob einen Diskussionen erwarten.

Und schon sind wir in Namibia unterwegs und erleben gleich viel wild life...



14.4.2018 Gochas, Stampriet, Mariental

Es sind ca 500km nach Windhoek, die gravel road führt durch das trockene Auob Flusstal, an Bauernhöfen und endlosen Weidezäunen vorbei. Mittags machen wir Picknick im verlassen wirkenden Gochas. Bis auf die Tankstelle sind fast alle Geschäfte und Gebäude verschlossen, Scheiben eingeworfen... Aber bei der dortigen Bankfiliale sollte man sich für einen Job bewerben, dann hätte man nur einen halben Tag pro Woche zu arbeiten!

Und weiter geht's nach Mariental und leider nicht nach Wandervogel...





Vollbremsung! Auf der Strasse liegt eine Cape Kobra! Werner, der Schlangenflüsterer, traut sich mit der Kamera ganz schön nah dran, um das beste Foto zu machen.



Je näher wir an Mariental kommen, umso schlechter wird das Wetter. Wir parken einige Kilometer hinter dem Ort und die ganze Nacht gewittert es ununterbrochen. Die krachend einschlagenden Blitzeinschläge und der laut rollende Donner wecken uns immer wieder auf.



15.4.2018 Rehoboth, Windhoek

Als wir am morgen los fahren wollen, erleben wir eine Überraschung. Der Boden hat sich durch den Dauerregen in der Nacht in Matsch verwandelt, so dass wir beim Anfahren versinken! Im strömenden Regen sucht Werner nach etwas festem, dass man unter die Reifen legen kann. ‚Gut‘, dass überall Müll herumliegt. Ein alter geplatzter Reifen und ein halber Plastikschemel helfen, dass sich der Unimog mit Allrad, vollen Sperren und aller Kraft aus dem Matsch herausgraben kann. Puh, das war knapp. Wäre ja äusserst uncool hier stecken zu bleiben und nicht irgendwo in der Wildnis.



Über Rehoboth, ehemals als Missionsstation gegründet, fahren wir nach Windhoek. Je näher wir der Hauptstadt kommen, umso dichter wird der Verkehr und auf einmal herrscht „Grossstadt Feeling“.



Wir checken im „Urban Camp“ ein, ein recht zentral gelegener Campingplatz, bekannt und beliebt bei den Reisenden, da sich Supermarkt, Restaurants, Läden und der

berühmte „Joe’s Beergarden“ in Laufnähe befinden. Es ist etwas eng dort für grössere Vehikel, aber wir finden doch ein Plätzchen – mitten drin.



16.4. – 1.5.2018 Windhoek

Nun heisst es hoffentlich eine Lösung für unseren leckenden Frischwassertank zu finden. Zudem braucht der Unimog auch etwas Wartung, wir haben einiges auf unserer To-Do-Liste: Ölwechsel, Reifentausch, Wuchtpulver entfernen, Abschmieren, Lichtmaschine, Tempomat und vieles mehr.

Die Tage verbringen wir hauptsächlich im Industriegebiet und rennen von A nach B, um unsere Sachen zu erledigen und um uns Ratschläge zu holen. Wir erzählen gefühlte 100 Mal unsere Geschichte und müssen den Wagen ständig ein- und ausräumen, um den Tank vorzuführen. Inzwischen kennen wir uns in der Gegend ganz gut aus, wir waren bei Mast’s Garage, Uli’s Electrical Services, Thread Tyres, M+Z Mercedes Benz, Namibia Tyres, Bachmus Oil, Swachrome Welding, Paco Engineering, Edelstahlbau, Megabuilt, Cymot, Buildit, Sika Namibia, MegaTech, Pupkewitz Lifestyle, Nirosta und Implacor und haben uns von Empfehlung zu Empfehlung weitergearbeitet.



Im Northern Industrial Gebiet erleben wir zum ersten Mal, wie dreist die Diebe sind. Man hört ja immer wieder Geschichten, aber es am eigenen Leib zu erleben ist doch etwas anderes. Während wir auf der rechten Seite vom Unimog stehen, streckt auf der linken Seite ein Schwarzer seinen langen Arm und drückt am Türgriff, um zu testen, ob

die Tür offen ist. Wir rufen laut „Don't touch the car“, er tut ganz unschuldig als ob er das Auto bewundert und schlendert davon. Als wir losfahren wollen, fuchtelte wieder ein Schwarzer hinten am Wagen rum. Der Trick ist, uns zum aussteigen zu animieren, dass wir nachsehen was hinten los ist. Derweil kommt sein Kumpel von vorne, steigt ins Fahrerhaus und greift, was er kriegen kann. Aber auf diesen alten Trick fallen wir nicht herein. Man darf sich wirklich nie in Sicherheit wiegen, aber mit so einem „Angriff“ auf einer belebten Kreuzung am helllichten Tag hätten wir nie gerechnet.

Die zum Grill umfunktionierten Einkaufswagen sieht man im Industriegebiet überall, es gibt ja nicht viele Restaurants oder Imbisse hier. Wir haben auch davon probiert, war gar nicht so übel, man bezahlt pro 10-cm-Stück...



Nach reiflicher Überlegung und vielen Gesprächen mit verschiedenen Leuten haben wir uns entschlossen, ein Loch in den Boden der Wohnkabine zu schneiden, unseren Wassertank aufzuschneiden und von innen selbst zu versiegeln. Aus Südafrika kriegen wir die Adresse vom namibischen Sikaflex Distributor und kaufen Activator und Primer, im Baumarkt gibt es Sikaflex11FC. Dann wagen wir uns an dieses Projekt.

Beim Löcher schneiden in Boden und Tank mit der Flex machen wir ganz schön Lärm, zum Glück ist der Campingplatz gerade leer. Zuerst müssen wir jedoch das Sikaflex, das wir in Mata Mata verteilt haben, mühsam wieder abschaben und alles sauber machen. Allein das dauert fast einen Tag. Anschliessend wird mit Activator vorbehandelt, mit Primer grundiert, alles muss trocknen, schliesslich mit Sikaflex abgedichtet. Letzteres muss 3 bis 4 Tage trocknen.





Damit uns nicht zu langweilig wird, während die Dichtung trocknet, pendeln wir zwischen dem Urban Camp und Elisenheim. Das Urban Camp liegt schön zentral in Windhoek, ist allerdings auf Dauer etwas eng und voll. In Elisenheim, ca. 15km nördlich von Windhoek, hat man mehr Platz und mehr „Camping feeling“. Das hauseigene Restaurant ist ebenfalls sehr zu empfehlen, es bietet deutsche Hausmannskost und ist beliebter Ausflugsort am Wochenende.

Die Zeit nutzen wir für eine Grosswäsche und nach vier Tagen Wartezeit machen wir den ersten Wassertest. Wir sind richtig aufgeregt... und vorsichtiger Optimismus macht sich breit: der Tank hält, kein Wasser ist zu sehen (zumindest jetzt nicht im Stehen).



2.5.2018 Gross Barmen

Unser Tank ist anscheinend dicht, aber wir müssen noch eine knappe Woche bis nächsten Montag abwarten, weil viele Firmen wegen der Feiertage am 1. Mai und 4. Mai die ganze Woche geschlossen haben.

Wir nutzen die Zeit für einen Ausflug nach Gross Barmen, ca 100km nördlich von Windhoek. 1884 wurde Gross Barmen als Missionsstadt für die Herero gegründet, heute existiert im Grunde nur noch die riesige Heisse-Quelle-Anlage mit Restaurant, Meetingräumen, Ferienhäusern und Campingplatz. Die Anlage ist kaum ausgelastet, das Restaurant wenig frequentiert, ob hier jemals ein Meeting stattgefunden ist fraglich, der Campingplatz ist recht steril und schattenlos. Aber die Schwimmanlagen sind toll, man vergisst, dass man in Afrika ist. Es gibt ein grosses kühles Aussenbecken und ein grosses heisses Innenbecken zudem Whirlpool und Sauna. Da lässt sich die Wartezeit gut überbrücken. Manchmal ist so eine Zwangspause gar nicht schlecht. Die einzige Entscheidung, die es zu treffen gilt, ist: heisses Becken oder kaltes Becken?



7.5.2018 Windhoek

Der langersehnte Tag ist da, wir fahren zur Firma Nirosta und lassen einen Deckel für unseren Wassertank anfertigen, eigentlich nur eine Edelstahlplatte mit vorgebohrten Löchern. Der ursprüngliche Plan, die Muttern für die Schrauben von unten anzuschweissen klappt nicht, weil der Schweisser mit seinem Helm nicht dran kommt. Also werden Gewinde für die Schrauben gebohrt. Alles dauert länger als gedacht, aber am nachmittag sind wir fertig. Es geht zurück zum Urban Camp, wo wir die Schwallbleche wieder in den Tank „würgen“. Ein richtiger Kampf, denn diese Edelstahlbleche sind super störrisch. Erst am späten Abend sind wir (fix und) fertig.





8.5.2018 Windhoek

Aber wir sind noch nicht ganz fertig. Der Deckel muss noch befestigt und versiegelt werden, d.h. das gleiche Prozedere mit Aktivator, Primer und Sikaflex wird durchgeführt. Und es heisst wieder warten...



9.5.2018 Windhoek

Morgen wollen wir aber endlich wieder aufbrechen, wir sind schon seit über drei Wochen in Windhoek. Der Deckel müsste soweit angetrocknet sein, dass er während der Fahrt den Druck des Wassers aushält. Ansonsten können wir nichts mehr machen als beten und hoffen, dass der Tank dicht ist.

Wir füllen unseren Wassertank auf, stellen aber fest, dass innen der Wasserdruck sehr gering ist, nur ein Rinnsal kommt aus dem Wasserhahn, obwohl die Pumpen normal arbeiten. Zur Ursachenforschung klemmen wir die Wasserfilter ab, testen mit und ohne Schlauch, saugen Wasser aus dem Tank und aus einem Eimer, probieren alle Möglichkeiten bis wir rausfinden, dass unser Vorfilter verstopft ist. Da wir noch einen Hauptfilter haben, können wir auf den Vorfilter verzichten, zum Glück ist es nichts schlimmeres. Wir und Wasser, irgendwie nimmt es kein Ende...